

Höhepunkte der SL-Arbeit 2003 = Temps forts en 2003

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz = Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2003)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Proterra – die SL-Kampagne zur Erhaltung der Terrassenlandschaften

Die Terrassenlandschaften der Schweiz sind im Vergleich zu den Rebterrassen der Cinque Terre oder den Reisterrassen von Bali zwar weniger bekannt, aber nicht minder reizvoll. Die terrassierten Hänge im Raum Sent-Ramosch-Tschlin GR oder im Lavaux VD können als Landschaftsgemälde, «Van Goghs», angesehen werden. Ihre ästhetische Wirkung geht zurück auf die sehr aufwändige und wenig ertragreiche Arbeit der Bauern auf den Terrassen, die vielerorts schlecht erschlossen sind und eine rationelle Bewirtschaftung der kleinen Parzellen erschweren.



Blick auf die reich strukturierte Terrassenlandschaft von Ramosch GR

Un paysage en terrasses richement structuré à Ramosch GR

Viele dieser Gebiete sind heute nicht in einem Bundes- oder Kantonsinventar aufgeführt und dadurch rechtlich ungenügend geschützt. Der Grad des Unterhalts und der Zustand der Trockenmauern und Böschungen sind entsprechend unterschiedlich. So sind zahlreiche Flächen durch Nutzungsintensivierung (übermässige Bewirtschaftung, Überbauung, Beton- statt Trockenmauern) beziehungsweise -auflassung bedroht (Vergandung und Einwaldung). Dadurch geht eine jahrhundertealte Kulturgeschichte verloren. Um diese Entwicklung zu stoppen, hat die SL die Kampagne Proterra lanciert. Ziel ist es, Behörden sowie Eigentümer und Bewirtschafter auf die Bedeutung der Terrassenlandschaften aufmerksam zu machen und ihre langfristige Erhaltung und Pflege durch konkrete Projekte und neue Formen von Trägerschaften zu erreichen. So sollen Bewirtschafter angesichts der erschwerten Arbeitsbedingungen für den Unterhalt von Trockenmauern und Böschungen finanziell vermehrt unterstützt und auch die Produktevermarktung gefördert werden.

Temps forts en 2003

Proterra – campagne de la FP pour la sauvegarde des paysages en terrasses

Les paysages en terrasses de Suisse ne sont peut-être pas aussi célèbres que ceux des Cinque Terre ou que les rizicultures en terrasses de Bali, mais ils n'en ont pas moins de charme. Les pentes aménagées en terrasses de la région de Sent-Ramosch-Tschlin GR ou du Lavaux peuvent être considérées comme des tableaux vivants, de véritables «Van Gogh». Leur impact esthétique s'explique par le travail de longue haleine et de peu de rapport effectué par les paysans sur les terrasses, mal accessibles en maints endroits et rendant difficile l'exploitation rationnelle des petites parcelles.

Beaucoup de ces régions ne sont pas mentionnées dans un inventaire fédéral ou cantonal et sont de ce fait insuffisamment protégées du point de vue légal. Le degré d'entretien et l'état des murs de pierres sèches et des talus varient par conséquent d'un endroit à l'autre. Nombreuses sont les surfaces menacées par l'intensification de l'exploitation (surexploitation, construction, murs de béton en remplacement des murs de pierres sèches) ou par son abandon (retour à l'état sauvage, envahissement par la forêt). Un pan séculaire de notre passé risque ainsi de disparaître. Pour enrayer cette évolution, la FP a lancé la campagne Proterra. Celle-ci a pour objectif d'attirer l'attention des autorités, des propriétaires et des exploitants sur le rôle des paysages en terrasses et de parvenir au sauvetage et à l'entretien durables de ces cultures en mettant en place des projets concrets et de nouvelles formes d'associations de soutien. C'est ainsi que les exploitants, qui travaillent dans des conditions fort difficiles pour entretenir les murets de pierres sèches et les talus, doivent être mieux soutenus financièrement, et que la commercialisation de leurs produits doit également bénéficier d'une aide.

Dans ce but, le conseiller national Odilo Schmid a, à l'initiative de la FP, déposé en juin 2003 une motion sous la Coupole. Il y demandait au Conseil fédéral de créer les incitations stratégiques nécessaires pour l'établissement d'un inventaire national en collaboration avec les cantons intéressés. Dans sa réponse du 27 août 2003, le Conseil fédéral a certes rejeté cette proposition. Il s'est cependant dit prêt à soutenir les cantons qui souhaiteraient élaborer des principes et proposer des mesures de développement pour le recensement et la conservation de paysages en terrasses. Cette réponse favorable va permettre à la FP de s'investir en faveur de la sauvegarde des paysages en terrasses, avec les défenseurs des différents intérêts siégeant dans le groupe de travail «Atelier Proterra». La première étape consistera à réaliser un relevé approximatif de ces paysages, de même qu'un classement typologique, établi à partir de critères d'évaluation. Sur cette base, il sera possible d'élaborer des programmes de protection concrets. D'intéressants projets modèles sont d'ores et déjà en cours dans les cantons du Valais et des Grisons. L'information du public joue un rôle majeur dans la campagne. En 2004, la FP déploiera une intense activité dans ce domaine. L'exposition itinérante «Les paysages en terrasses

Zu diesem Zweck reichte der Nationalrat Odilo Schmid auf Anregung der SL im Juni 2003 eine Motion beim Bundesrat ein. Er stellte den Antrag, die nötigen strategischen Anreize zu schaffen, um in Zusammenarbeit mit den betroffenen Kantonen ein nationales Inventar zu erstellen. Dies lehnte der Bundesrat in seiner Antwort vom 27. August 2003 zwar ab, er ist aber bereit, jene Kantone zu unterstützen, die Grundsätze und Massnahmenvorschläge für die Erhebung und Erhaltung von Terrassenlandschaften erarbeiten möchten. Diese positive Antwort ermöglicht es nun der SL, sich mit den verschiedenen Interessensvertretern aus der Arbeitsgruppe «Atelier Proterra» für die Erhaltung der Schweizer Terrassenlandschaften einzusetzen. In einem ersten Schritt sollen eine Grobübersicht und anhand von Bewertungskriterien eine Typisierung der Terrassenlandschaften erstellt werden. Diese Grundlage ermöglicht es, konkrete Schutzprogramme auszuarbeiten. In den Kantonen Wallis und Graubünden laufen bereits interessante Modellprojekte. Einen wichtigen Stellenwert in der Kampagne hat die Öffentlichkeitsarbeit. Hier ist die SL im Jahr 2004 sehr aktiv: Die Wanderausstellung «Die Terrassenlandschaften des Piemont und der Schweiz» wird an insgesamt sechs Orten gezeigt. Zudem wird die diesjährige SL-Tagung vom 27. Oktober an der ETH Zürich diesem Thema gewidmet sein. Weitere Informationen sind auf der Homepage www.proterra.ch zu finden.

2 14

Verbandsbeschwerderecht – die unendliche Geschichte

Michael Endes unendliche Geschichte ist – wenn auch nicht mit den gleichermassen sympathisch wirkenden Protagonisten – durchaus auf die politischen Auseinandersetzungen um das Verbandsbeschwerderecht übertragbar. Seit 1990 wurden insgesamt neun parlamentarische Vorstösse zur Abschaffung oder Einschränkung des Verbandsbeschwerderechtes eingereicht. Ein entsprechendes Ansinnen von Jakob Freund hat der Nationalrat mit 96 zu 80 Stimmen auf Antrag der Rechtskommission in der Dezember-session 2003 jedoch abgelehnt. Der Ausserrhoder alt Nationalrat hatte den Fall von Michael Schumacher in Wolfhalden AR zum Anlass genommen, um den Verbänden missbräuchliches Verhalten vorzuwerfen. Dies trotz eindeutigem Sachverhalt: Das Bauvorhaben des berühmten Autorennfahrers im Umfang von 2200 Quadratmetern war ausserhalb der Bauzone in einem kantonalen Landschaftsschutzgebiet geplant, das laut Gesetz explizit vor Neubauten bewahrt werden muss. Die SL hatte dagegen berechtigterweise Einsprache erhoben.

Der mittlerweile zehnte Vorstoss, die parlamentarische Initiative Hofmann, verlangt eine «Präzisierung» und «Verwesentlichung» von Verbandsbeschwerderecht und Umweltverträglichkeitsprüfung. Aus der Begründung wird ersichtlich, dass es sich um eine gefährliche Stossrichtung handelt. Die Überweisung der Initiative durch den Ständerat im Juni 2003 dürfte langwierige Diskussionen über den Sinn beider Instrumente nach sich ziehen.

Das Hauptziel all dieser Vorstösse ist die Schwächung des Vollzugs der Umweltgesetze, wofür das Verbandsbeschwerderecht die geeignete Projektionsfläche bietet. Dass die Umweltverbände dieses Instrument seit Jahren überaus erfolgreich und zurückhaltend einsetzen, wie dies Genfer Rechtsprofessoren in einer Buwal-Studie festgestellt haben,



*Rebterrassen im
Piemont – Foto
aus der Wander-
ausstellung*

*Terrasses viti-
coles dans le
Piémont – photo
de l'exposition
itinérante*

du Piémont et de Suisse» sera présentée dans six localités au total. De plus, le colloque organisé le 27 octobre de cette année par la FP dans l'aula de l'EPF de Zurich sera dédié à cette thématique. Les personnes intéressées trouveront de plus amples renseignements sur le site www.proterra.ch.

Droit de recours des associations – une histoire sans fin

L'histoire sans fin de Michael Ende peut parfaitement s'appliquer aux controverses politiques qui entourent le droit de recours des associations de protection de l'environnement – même si les personnages du remake ne sont pas aussi sympathiques que ceux du récit original. Depuis 1990, pas moins de neuf interventions parlementaires ont été déposées dans le but d'abolir ou de restreindre le droit de recours de ces organisations. Lors de la session de décembre 2003, une proposition de ce genre, déposée par Jakob Freund, a été rejetée par le Conseil national par 96 voix contre 80, sur recommandation de la commission des affaires juridiques. L'ex-conseiller national d'Appenzell Rhodes-Extérieures avait pris prétexte du cas Schumacher survenu à Wolfhalden AR pour reprocher aux associations environnementales un comportement jugé abusif. Et ce, en dépit d'une situation claire: le projet de construction du célèbre champion automobile, d'une superficie de 2200 mètres carrés, devait se réaliser en dehors de la zone à bâtir, dans une zone de protection du paysage qui, selon la loi en vigueur, devait explicitement être préservée de toute construction nouvelle. La FP avait à bon droit fait opposition.

La dernière intervention dans ce domaine, dixième du genre, œuvre de Hans Hofmann, est une initiative parlementaire demandant une «définition plus précise» du droit de recours des associations et une «simplification» de l'étude d'impact sur l'environnement. L'adoption de cette proposition par le Conseil des Etats en juin 2003 fait présager de laborieuses discussions sur le bien-fondé de ces deux instruments.

Toutes ces interventions ont pour objectif principal d'affaiblir de manière systématique l'exécution des lois environnementales, le droit de recours des organisations fournissant en l'occurrence l'angle d'attaque approprié. Les adversaires du droit de recours occultent le fait que, depuis des années, les organisations écologistes utilisent cet instrument

wird ausgeblendet. Zahlreiche Staatsrechtsprofessoren der Schweiz betonen zudem seit Jahren, wie notwendig das Verbandsbeschwerderecht für einen wirkungsvollen Vollzug der Umweltschutzgesetzgebung ist.

Die SL setzt sich im Rahmen der laufenden Kampagne der Umweltverbände mit grossem Engagement dafür ein, dass das Verbandsbeschwerderecht erhalten bleibt. Schliesslich ist es ein wichtiges Mittel, das gewährleistet, dass gerade in Zeiten wirtschaftlicher Schwäche der gesetzliche Umweltschutz nicht vernachlässigt wird. Die SL leistete 2003 den grössten Teil der politischen Überzeugungsarbeit und war auch bei der Öffentlichkeitsarbeit massgeblich beteiligt. Diese umfasste die Erarbeitung eines Argumentariums mit Fallbeispielen, eine Pressekonferenz im Februar 2003, verschiedene Medienmitteilungen und Artikel in Zeitungen und Zeitschriften sowie die Gestaltung der Homepage (www.verbandsbeschwerde.ch). Die SL brachte auch eigene Verbesserungsvorschläge in die politische Diskussion ein, wie zum Beispiel die Einführung der Strategischen Umweltprüfung (SUP) und ihre Verknüpfung mit dem Verbandsbeschwerderecht.

Wie wichtig die Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Umweltverbände ist, zeigt auch die Publikation des Buches «Umweltschutz auf Abwegen», das der Politökonom Hans Rentsch im Auftrag der Stiftung Avenir-Suisse verfasst hat. Ausgehend von der Analyse von neun Rechtsfällen holt der Autor zu einem Rundumschlag aus. Das Buch gleicht einer Tirade gegen die Umweltverbände, gegen das Verbandsbeschwerde- sowie das Umwelt- und Raumplanungsrecht, aber auch gegen «die von den Umweltverbänden beeinflussten» zuständigen Ämter. Auch die Gerichte und Bauherren werden nicht verschont. Das Buch enthält zahlreiche Vorschläge, wie das Beschwerderecht eingeschränkt werden soll. Die Frage, wie die drängenden Umweltprobleme angepackt werden sollen, beantwortet der Autor jedoch nicht.

«Wo kein Kläger, da kein Richter»: Dieses Sprichwort erhält dort eine besondere Bedeutung, wo es nicht um private materielle, sondern um wichtige öffentliche Interessen wie den Schutz von Umwelt und Landschaft geht.

Die Erfolgsquote bei den Einsprachen und Beschwerden der Umweltverbände belegt, dass in den Bewilligungsverfahren die Aspekte des gesetzlichen Umweltschutzes vielfach schlecht beachtet werden und die Interventionen damit gerechtfertigt sind.

Sportanlagen des Bundes – mehr Respekt für Natur und Landschaft

Ein Umweltlabel für Sportanlagen von nationaler Bedeutung, die der Bund mit Steuergeldern subventioniert? Diesen und weitere Vorschläge hat die SL in ihrem Bericht eingebracht, den sie im Auftrag des Bundesamtes für Sport (Baspo) verfasst hat. Das Nationale Sportanlagenkonzept (Nasak) wurde dabei genauer unter die Lupe genommen. Darin wird die nationale Bedeutung von Sportanlagen definiert und für die Abstimmung mit den übrigen raumwirksamen Tätigkeiten des Bundes gesorgt. Wenn die Kriterien und Auflagen erfüllt sind, erfolgt die Aufnahme eines Vorhabens in das Konzept. Beim konkreten Bauprojekt kann der Bund finanzielle Unterstützung zusichern. Ziel der SL-Arbeit war es, die sehr allgemein formulierten natur- und landschaftsschutzorientierten Kriterien im Nationalen Sportanlagenkonzept (Nasak) zu differenzieren.

avec grand succès et de manière très prudente, comme l'ont montré des professeurs de droit de l'Université de Genève dans une étude mandatée par l'Ofefp. Au surplus, de nombreux professeurs de droit constitutionnel soulignent depuis des années combien le droit de recours est nécessaire pour appliquer avec efficacité la législation sur la protection de l'environnement.

Dans le cadre de la campagne en cours lancée par les associations environnementales, la FP s'emploie de toutes ses forces à sauvegarder le droit de recours. Finalement, il s'agit là du seul et unique moyen garantissant que la protection légale de l'environnement ne soit pas négligée, en particulier en période de morosité économique. En 2003, la FP a accompli le gros du travail d'argumentation et pris aussi une part active dans le travail de relations publiques: rédaction d'un argumentaire fondé sur des exemples précis, conférence de presse du 14 février 2003, communiqués de presse et articles dans des journaux et des revues, création d'un site Internet (www.verbandsbeschwerde.ch). La FP a également lancé des propositions d'amélioration dans le débat politique, comme l'introduction d'une étude stratégique sur l'environnement et son couplage avec le droit de recours des organisations.

Le travail d'explication et d'information accompli par les organisations environnementales est d'une extrême importance, comme en témoigne la publication de l'ouvrage «Umweltschutz auf Abwegen», écrit par Hans Rentsch, spécialiste d'économie politique, sur mandat de la fondation Avenir Suisse. Partant de l'analyse de neuf cas, l'auteur se lance dans des attaques tous azimuts. Son essai n'est qu'une longue diatribe contre les associations écologistes, contre le droit de recours, ainsi que contre la protection de l'environnement et l'aménagement du territoire, mais aussi contre les services administratifs compétents jugés «sous l'influence des associations environnementales». Les tribunaux et les maîtres d'ouvrage ne sont pas épargnés. Le livre contient des tas de propositions montrant comment restreindre le droit de recours. A la question de savoir comment régler les graves problèmes environnementaux qui se posent à nous, l'auteur n'apporte aucune réponse.

«Sans plaignant, pas de juge»: la formule revêt une signification toute particulière quand il n'en va pas d'intérêts matériels privés, mais de l'intérêt public primordial, comme la protection de l'environnement et du paysage. Le taux de succès enregistré par les oppositions et les recours des associations écologistes démontre que les demandes de permis de construire et les décisions des autorités ne respectent souvent pas la protection légale de l'environnement, et que, par conséquent, les interventions se justifient. Si nul ne s'y était opposé, Michael Schumacher posséderait aujourd'hui sa luxueuse villa à Wolfhalden, mais la loi sur l'aménagement du territoire en vigueur en Suisse aurait été vidée de son sens de manière irresponsable.



Die Bagger sind im Herbst 2003 am Standort der geplanten Skisprungschanze in Einsiedeln SZ, bereits aufgefahren

A Einsiedeln SZ, les pelles mécaniques ont commencé leur travail en automne 2003 sur l'emplacement des futurs tremplins de saut à ski

2
18

Die Analyse der SL zeigt, dass sich das Nasak zumindest auf der übergeordneten Ebene als durchaus sinnvolles Planungs- und Koordinationsinstrument erweist. So wurde der Bau von neuen multifunktionalen Sportstadien in Agglomerationen wie zum Beispiel der St. Jakob-Park Basel vorangetrieben, die in ihrer Ausgestaltung national und international einen Massstab auf verschiedenen Ebenen setzen. Im Bereich der Umsetzung und bei der Verfahrenskoordination offenbaren sich jedoch bei dezentralen Projekten Lücken, wie etwa bei der Skisprungschanzenanlage in Einsiedeln SZ oder dem Biathlon-Leistungszentrum Gantrisch BE. Trotz schwerwiegender Mängel im Gestaltungsplan und im Umweltverträglichkeitsbericht hatten die Projektanten in Einsiedeln die finanziellen Zusicherungen vom Bund bereits erhalten. Und trotz illegaler Bautätigkeiten in der geschützten Moorlandschaft Gurnigel-Gantrisch bewilligte das Baspo das nachträglich eingereichte Finanzgesuch für das Biathlon-Leistungszentrum. Diese Fälle zeigen, dass die Auszeichnung «nationale Bedeutung» offenbar (noch) nicht für Umwelt-, Natur- und Landschaftsverträglichkeit von Sportanlagen bürgt. So ist der Handlungsbedarf insbesondere bei raumrelevanten, reglements-konformen Wettkampfanlagen «im Grünen» gross.

Entsprechend hoch hat die SL das Konfliktpotenzial bei den Randsportarten Skispringen und Biathlon eingeschätzt. Im Verhältnis zur Zahl der aktiven Sportler/innen ist der Raumsanspruch mit Landschaftseingriffen wie Rodungen oder Zerschneidung von Lebensräumen beträchtlich. Im Motorrad-sport gesellen sich überdies noch die Lärm- und Luftbelastung sowie die fehlende Akzeptanz bei der Bevölkerung dazu. Die SL empfiehlt deshalb aus Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes aber auch der Wirtschaft, allgemein

Installations sportives de la Confédération – une valeur ajoutée pour la nature et le paysage

Créer un éco-label pour les installations sportives d'importance nationale subventionnées par la Confédération avec le produit de nos impôts? C'est là une des propositions avancées par la FP dans le rapport qu'elle a rédigé à la demande de l'Office fédéral du sport (OFSP). Le but du rapport était de concrétiser les critères axés sur la protection de la nature et du paysage, libellés en termes très généraux dans la conception des installations sportives d'importance nationale (CISIN). L'importance nationale des installations sportives y est affirmée, en même temps qu'y est prévue la coordination avec les autres activités de la Confédération ayant une incidence sur le territoire. Lorsque les critères et les conditions sont remplis, un projet de construction est admis dans la CISIN. Par la suite, la Confédération alloue le cas échéant une aide financière.

L'analyse de la FP montre que la CISIN se révèle être un instrument de planification et de coordination tout à fait utile, au moins sur le plan des principes. La construction de nouveaux stades multifonctionnels situés dans une agglomération – comme le stade St-Jacques à Bâle –, dont l'aménagement définit une norme au plan national et international, a ainsi été accélérée. Pourtant, sur le plan de la réalisation et dans la coordination des procédures, des lacunes apparaissent pour les projets décentralisés; ce fut le cas pour les tremplins de saut à ski d'Einsiedeln ou le centre d'entraînement de biathlon au Gantrisch. Malgré de graves manquements dans le plan d'aménagement et dans le rapport relatif à l'étude d'impact sur l'environnement, les auteurs du projet d'Einsiedeln avaient déjà obtenu les garanties financières de la Confédération. Et en dépit de travaux de construction illégaux dans le paysage marécageux protégé du Gurnigel-Gantrisch, l'OFSP a donné sa bénédiction à la demande d'aide financière déposée ultérieurement pour le centre d'entraînement de biathlon. Ces cas indiquent bien que la mention «d'importance nationale» n'est pas (encore) une garantie de compatibilité des installations sportives avec les exigences de l'environnement, de la nature et du paysage. Il est ainsi impératif de prendre des mesures concrètes en particulier pour les infrastructures construites en pleine nature, affectant l'aménagement du territoire et conformes aux règlements de compétition.

La FP a en conséquence estimé que les sources de conflits potentiels étaient nombreuses pour des sports marginaux comme le saut à ski et le biathlon. Par rapport au nombre de pratiquants actifs, l'espace requis, impliquant des interventions dans le paysage comme des défrichements ou des cloisonnements, est considérable. Pour le sport motocycliste, il faut encore y ajouter les nuisances dues au bruit et la pollution atmosphérique, ainsi que les fortes réticences de la population. C'est la raison pour laquelle la FP recommande, au nom de la protection de la nature et du paysage, mais aussi au nom de l'économie, de renoncer totalement au subventionnement par la Confédération et à la construction d'infrastructures sportives posant problème (piste de sport motocycliste, etc.) en Suisse, et, en contrepartie, de collaborer davantage avec les pays voisins. Pour d'autres activités sportives susceptibles de générer des conflits, comme le ski de descente et le ski de fond, c'est en revanche la multiplication des réglementations

auf die Bundessubventionierung und den Bau von problematischen Sportinfrastrukturen (Motorradpiste etc.) in der Schweiz zu verzichten und stattdessen vermehrt mit dem Ausland zusammenzuarbeiten.

Bei anderen konflikträchtigen Sportarten wie Skifahren und Langlaufen ist es hingegen die steigende Regelungsdichte für Wettkämpfe (Fis-Normen), die eine Rücksichtnahme auf Natur und Landschaft erschwert. Damit etwa die Lenzerheide weiterhin internationale Rennen durchführen kann, muss eine neue Piste gebaut werden, denn die bestehende Weltcupstrecke genügt den Anforderungen nicht mehr. Das Baspo hat bereits Subventionen zugesichert. Die SL begegnet dieser Entscheidung mit grosser Skepsis, weil dies zu einem Überangebot an Weltcupisten in der Schweiz führt. Nachhaltiger wäre vielmehr, wenn Swiss Ski gemeinsam mit internationalen Sportverbänden für eine Konzentration auf wenige Orte sorgen würde. Dies könnte zum Beispiel anhand einer nationalen Standortevaluation und -planung über das Nasak erreicht werden, die auch eine unabhängige Beurteilung der Wirtschaftlichkeit sowie einen Bedarfsnachweis beinhalten würde. Nur derart lassen sich Investitionsruinen auf Kosten von Natur und Landschaft verhindern.

Aus Sicht der SL ist es für den Bund eine grosse Chance, wenn er in Zukunft ein Umweltlabel für umwelt-, natur- und landschaftsverträgliche Sportanlagen von nationaler Bedeutung ausarbeitet. Die Finanzhilfen würden erst nach der Erfüllung von strengeren Natur- und Umweltschutzkriterien gesprochen, was einen Standard setzt und imagefördernd ist. Das Label könnte bei Missachtung der Auflagen durchaus wieder entzogen werden.

2
20

Ein wichtiger Schritt zum Label hin ist, dass für die Projektierung und den Bau von nationalen Sportanlagen eine Fachperson für die ökologische Baubegleitung eingesetzt wird. Weiter sollte ein Projekt im Hinblick auf den Betrieb der Anlage sowie die Durchführung von Grossveranstaltungen beurteilt werden (z. B. Verkehrsmanagement mit Schwerpunkt ÖV, Abfall-/Energiekonzept, temporäre Landschaftseingriffe etc.). Mit der erstmaligen Verleihung des «Prix Ecosport» an Veranstalter/innen von Sportanlässen im Herbst 2003 (Gewinner: «Schweizer Frauenlauf») hat der Bund diesen Aspekten Rechnung getragen.

Die SL setzt sich dafür ein, dass die Nasak-Kommission die Vorschläge aus dem Bericht ins Konzept aufnimmt und diese auf der konzeptuellen und Umsetzungsebene entsprechend einfließen lässt.

Motorisierte Freizeitaktivitäten – ohne Respekt für Mensch und Natur

Neue Maschinen für «Fun» und unendliche Freiheit in der ungezähmten Natur – so vermittelt es zumindest die Werbung – tauchen auf dem Markt auf. Seit einigen Jahren wird denn auch ein Anwachsen der motorisierten Freizeitaktivitäten festgestellt.

Die SL setzt sich gemeinsam mit Mountain Wilderness (MW) seit längerem mit diesem Phänomen auseinander. Sie hat die Zunahme der Zahl der Motorschlitten, die für die Freizeitaktivitäten benutzt werden, wie auch ihre illegale Nutzung und die daraus resultierenden Probleme vorausgesehen. Jetzt sind es die «Quads», die den gleichen Boom erleben. Diese Offroad-Fahrzeuge eignen sich für das Fahren unter besonders schwierigen

applicables aux compétitions (normes FIS) qui rend difficile la prise en compte de la nature et du paysage. Pour pouvoir continuer à organiser des courses internationales à Lenzerheide, pour prendre cet exemple, il faut construire une nouvelle piste, car le tracé actuel de la Coupe du monde ne répond plus aux exigences. L'OFSPPO a d'ores et déjà promis des subventions. La FP accueille cette décision avec une bonne dose de scepticisme, parce qu'il en résultera une offre surabondante de pistes de Coupe du monde dans notre pays. Il serait plus sage, dans l'optique du développement durable, que Swiss Ski se concerte avec des associations sportives internationales pour aboutir à une concentration sur quelques sites. Cet objectif pourrait par exemple être atteint par le biais d'une évaluation et d'une planification nationales des sites effectuées dans le cadre de la CISIN, comprenant aussi un examen indépendant de la rentabilité et une étude des besoins. C'est la seule manière d'empêcher l'apparition, aux frais de la nature, du paysage et du ski, de ruines consécutives à une politique d'investissements erronée.

Du point de vue de la FP, la Confédération aura de bonnes cartes en mains le jour où elle décidera de créer un éco-label pour les installations sportives d'importance nationale conformes aux intérêts de l'environnement, de la nature et du paysage. Les aides financières ne seraient dès lors plus allouées qu'après que les projets auront rempli des conditions plus strictes touchant à la nature et à l'environnement, ce qui définirait une norme et serait bon pour l'image des sites retenus. En cas de violations des conditions à remplir, le label pourrait cependant parfaitement être retiré après coup.

L'engagement d'un spécialiste chargé du suivi écologique des projets et des travaux de construction d'installations sportives nationales est un pas important vers la création du label. De surcroît, un projet devrait être jugé dans la perspective de l'exploitation de l'installation et de l'organisation de grands événements (par exemple la gestion des transports avec priorité aux transports publics, un concept sur la consommation énergétique et la gestion des déchets, les atteintes temporaires infligées au paysage, etc.). En automne 2003, en attribuant pour la première fois le Prix Ecosport aux organisateurs de manifestations sportives (vainqueur: le Marathon de l'Engadine), la Confédération a tenu compte de ces aspects.

La FP cherche maintenant à amener la commission CISIN à reprendre dans sa stratégie les propositions contenues dans le rapport et à les appliquer au niveau des projets et des réalisations.

L'absence de respect d'autrui chez les mordus des loisirs motorisés

On assiste depuis quelques années à une motorisation croissante des activités de loisirs, liée à l'apparition sur le marché de nouveaux types d'engins présentés dans des publicités agressives comme pourvoyeurs de «fun» et de liberté sans limites dans la nature sauvage. Conjointement avec l'association «Mountain Wilderness», la FP se préoccupe depuis plusieurs années de ce phénomène et a déjà dénoncé précédemment l'augmentation du nombre de motoneiges utilisées pour les loisirs, souvent de manière anarchique et illégale, et les problèmes qui en découlent. Or c'est maintenant au tour des «Quads» de connaître un boom similaire.

Bedingungen, zum Beispiel in coupiertem, steilem Gelände. Die «Quads», die Motorrädern auf vier grossen Rädern mit grob profilierten Pneus gleichen, stammen ursprünglich aus den USA und Japan. Seit einiger Zeit werden sie auch in die Schweiz importiert. Gemäss Gesetz haben diese Maschinen denselben Status wie andere Motorfahrzeuge und unterliegen den gleichen Verkehrsregeln. Sie sind jedoch geradezu



dazu prädestiniert, dass die Nutzer/innen diese Regeln missachten und die Strassen verlassen, um auf der Jagd nach Abenteuer quer über Felder, Wiesen und durch Wälder zu rasen. Dieser Widerspruch wird von den Händlern und den Tourorganisatoren für «Quads» schamlos ausgenützt. Ihre Prospekte sind mit entsprechenden Fotos illustriert, die Fahrer/innen in voller Aktion abseits von befestigten Wegen zeigen. Demgegenüber versichern die Organisatoren, dass sie sich auf ihren Touren absolut legal verhalten.

Die verlockende Werbung mit dem grossen Versprechen von Abenteuer und Nervenzettel führt dazu, dass sich immer mehr Private eine solche Maschine kaufen. Wunschvorstellungen und Realität liegen jedoch weit auseinander: Die geschürten Erwartungen der «Quad»-Fahrer/innen sind auf den offiziellen Verkehrswegen kaum zu erfüllen. Folglich wird das Fahrzeug abseits der Strassen, eben «Off-Road», benutzt. Dies verursacht nicht nur sichtbare Schäden an Boden und Pflanzen und stört die Tiere, sondern führt auch zu Konflikten mit den anderen Nutzer/innen der Natur wie etwa Wanderer/innen oder Radfahrer/innen. Diese suchen die Ruhe und die frische Luft und sehen sich plötzlich mit knatternden und stinkenden Fahrzeugen konfrontiert, die wegen ihrer hohen Geschwindigkeit (gewisse «Quads» können über 100 km/h erreichen) auch gefährlich sind. Gegenüber Motorschlitten, die eine Schneeunterlage benötigen, sind «Quads» sowohl im Winter als auch im Sommer unter allen Bedingungen nutzbar. Eine einzige Maschine genügt, um einen stillen Ort oder ein ganzes Tal dauerhaft zu stören.

Diese an sich illegale Praxis wird in den Köpfen der Nutzer/innen durch die Werbebilder wie auch durch die fehlenden Sanktionen legitimiert. Aufgrund mangelhafter Information werden Wälder, Berge und Felder oftmals als grenzenlose Spielwiese betrachtet. Tatsächlich sind die Behörden eher tolerant gegenüber einer Aktivität, die sie heute noch als unbedeutend einschätzen. Vor allem aber fühlen sie sich machtlos, widerrechtlich handelnde Personen zu identifizieren und zur Rechenschaft zu ziehen. Dies gilt insbesondere für abgelegene Gebiete im Jura und in den Alpen.

Diese Situation beunruhigt die SL. Nachdem die Zahl der zugelassenen «Quads» in den vergangenen fünf Jahren massiv zugenommen hat, ist es jetzt höchste Zeit zum Handeln. Nur so kann der Missbrauch reduziert sowie verhindert werden, dass diese Aktivitäten zu einem Massenphänomen werden. Ausgehend von den Resultaten einer umfangreichen SL-Recherche über die Problematik der «Quads» in der Schweiz sind folgende Massnahmen vordringlich:

Die aktive Werbung für den Gebrauch von Quads sowie die illegale Benutzung ausserhalb von Strassen und Wegen beunruhigen die SL

La propagation de l'utilisation des quads pour les loisirs et la pratique illégale hors des routes et chemins inquiètent la FP



Ressemblant à des motos montées sur quatre roues et dotées de gros pneus profilés, les Quads sont des véhicules tout-terrain conçus pour circuler dans des conditions particulièrement difficiles. Originaires du Japon et des Etats-Unis et importées en Suisse depuis quelques années, ces machines sont considérées du point de vue légal comme des véhicules à moteur comme les autres, et sont soumises aux mêmes règles de circulation. Or, leur vocation est précisément d'échapper à ces règles et de quitter les routes pour des virées aventureuses à travers pâturages, prairies et forêts. Cette contradiction est exploitée sans vergogne par les vendeurs et par les organisateurs d'excursions en Quads, dont les prospectus sont illustrés de photos sans équivoque montrant des utilisateurs en pleine action hors des chemins battus, mais qui assurent rester dans la plus parfaite légalité lors de leurs tours organisés.

Ce type de publicité alléchante garantissant aventure et sensations fortes entraîne de plus en plus de privés à vouloir acquérir un tel engin pour l'utiliser conformément aux promesses vantées, ce qui est bien sûr difficilement réalisable sur les routes normalement ouvertes à la circulation. Par conséquent, la pratique «off-road» se généralise, et non seulement provoque des dégâts visibles au sol et à la flore et dérange la faune, mais est également source de conflits avec les autres usagers de la nature (promeneurs, cyclistes, etc.) qui recherchent le calme et l'air pur et se retrouvent soudain confrontés à ces véhicules pétaradants, polluants et dangereux puisque surgissant à des vitesses souvent excessives (certains Quads peuvent dépasser les 100 km/h). Et là où les moto-neiges ont besoin d'un tapis neigeux pour se mouvoir, les quads sont opérationnels été comme hiver dans toutes les conditions. Il suffit d'un seul de ces engins pour dénaturer durablement un site tranquille ou une vallée entière.

Cette pratique, en soi illégale, est dans l'esprit des utilisateurs (souvent mal informés et considérant forêts, montagne et campagne comme de vastes terrains de jeux libres de toutes contraintes) légitimée par les images véhiculées par la publicité, ainsi que par l'absence totale de sanctions. En effet, les autorités font souvent preuve d'une trop grande tolérance vis-à-vis d'une activité qu'elles jugent encore marginale, mais sont surtout impuissantes à identifier et à prendre sur le fait les contrevenants, notamment dans le Jura et la région alpine.

Cette situation inquiète la FP. Constatant l'augmentation massive du nombre de Quads en circulation ces cinq dernières années, elle estime qu'il faut agir dès maintenant pour

- Vermehrte Sensibilisierung der potenziellen Nutzer/innen durch die Tourorganisatoren und alle Händler.
- Verbot von Werbung, die illegale Praktiken bildlich darstellt.
- Einhaltung elementarer Sicherheitsregeln wie das obligatorische Tragen eines Helms.
- Sanktionen wie strikte Kontrollen und hohe Bussen.
- Technische Massnahmen (Geschwindigkeitsbeschränkung, herabgesetzte Federung etc.), um die Attraktivität der «Quads» für den Freizeitspass zu reduzieren.

Die Grenzen des Golfbooms – eine neue Studie der SL

Die Schweiz ist ein dicht besiedeltes und intensiv genutztes Land. Zu der Siedlungstätigkeit gehört auch der Bau von Freizeitanlagen wie den Golfplätzen, die sich seit 1990 boomartig entwickelt haben. Sie sind aus Sicht des Landschaftsschutzes jedoch problematisch: Auch wenn sie den Boden nicht versiegeln, erfordern sie grosse Landflächen und führen zu einer designten Spiellandschaft, die geprägt ist von kurzrasigen und ökologisch «toten» Tees, Fairways und Greens sowie künstlichen Golfhindernissen wie Sandbunkern und Bewässerungsteichen. Oftmals sind für einen Golfplatz grosse Terrainverschiebungen nötig, um das spielbedingt erforderliche Relief herzustellen. Ökologische Ausgleichsflächen werden durchaus ausgeschieden, sie sind aber vielfach isoliert und in ihrer Anlage primär dem Spielbetrieb untergeordnet. Weitere Probleme sind die eingeschränkte Zugänglichkeit für die nicht Golf spielende Bevölkerung sowie der grosse Wasserverbrauch. Dies war besonders im Hitzesommer 2003 problematisch und führte zu Konflikten mit der Landwirtschaft. Lokal können sich ferner unerwünschte Verkehrsprobleme ergeben, da nur wenige Golfer/innen mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen.

In ihrer aktuellen Studie «Golf sport in der Schweiz – statistisches Material zu den Golfplätzen», die Matthias Trauffer während seines Praktikums erarbeitet hat, präsentiert die SL die neuesten Zahlen zum Golfboom in der Schweiz: Seitdem 1891 der erste Golfplatz in St. Moritz eröffnet wurde, hat die Zahl der Golfanlagen in der Schweiz bis Ende der 80er-Jahre kontinuierlich und seit den 90er-Jahren exponentiell zugenommen (s. Grafik). Im Jahre 2003 waren es insgesamt 80 Golfplätze, von denen sechs öffentliche Migros-Golfparks sind. Die Schweiz besitzt damit trotz ihres hohen Alpenanteils (zwei Drittel der Gesamtfläche) eine der höchsten Golfplatzdichten in Europa: Diejenige Österreichs als reliefmässig vergleichbarem Land ist um 50 Prozent geringer. Die Gesamtfläche der Golfplätze in der Schweiz beläuft sich heute auf 30 Quadratkilometer, was der Grösse des Brienzersees entspricht.

Seit 1990 sind in der Schweiz 46 Plätze neu erstellt und neun ausgebaut worden und vier weitere Ausbauten stehen bevor. Damit wurde die ursprüngliche Forderung des Schweizerischen Golfverbandes im Jahre 1991 nach 20 zusätzlichen Plätzen bis ins Jahr 2000 bei weitem übertroffen! Gleichzeitig ist die Auslastung der Golfclubs (Mitgliederzahl pro Club) in der Schweiz seit 1990 nicht mehr signifikant angestiegen. In den Nachbarstaaten ist sie deutlich höher. Die jährliche Zuwachsrate der Golfer in der Schweiz scheint dagegen auf einem jährlichen Nettozuwachs von 4000 bis 5000 Personen zu

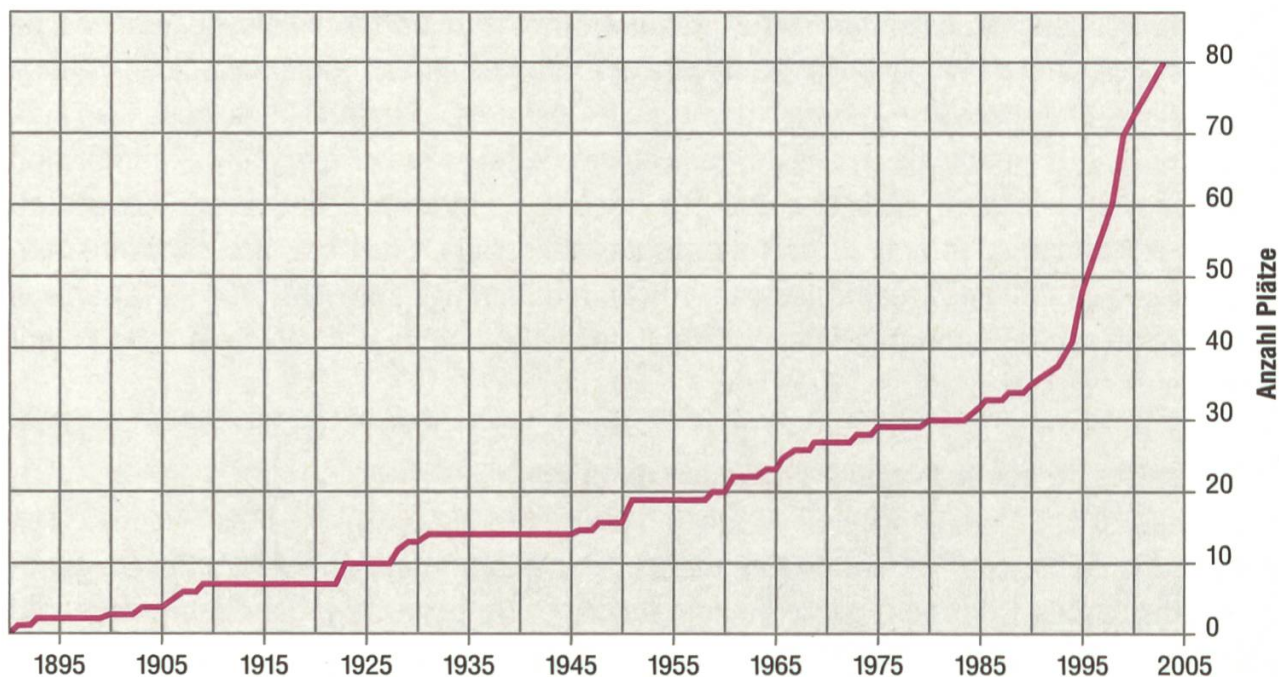
réduire les abus et éviter que cette pratique ne se transforme en un phénomène de masse. Elle vient de se pencher de manière approfondie sur la problématique des Quads en Suisse et propose un certain nombre de mesures, notamment la sensibilisation des utilisateurs potentiels (par les organisateurs de tours et les vendeurs), l'interdiction des publicités mettant en scène des pratiques non autorisées, des exigences sécuritaires élémentaires comme le port du casque obligatoire, ainsi que des sanctions dissuasives plus crédibles (contrôles plus stricts, montant des amendes plus élevé), et des mesures techniques visant à réduire l'attrait de l'utilisation de ces véhicules dans un but de loisir.

Les limites du boom du golf – une étude de la FP

La Suisse a une forte densité de population et c'est un pays exploité intensivement. Les zones de loisirs, comme les terrains de golf, qui se sont développés de manière exponentielle depuis 1990, font partie de l'urbanisation. Du point de vue de la protection du paysage, ces golfs constituent autant de problèmes: même s'ils ne vitrifient pas le sol, ils exigent de grandes surfaces de terre et créent une aire de jeu aménagée selon les canons du design, caractérisée par des tees, des fairways et des greens recouverts de gazon ras et écologiquement «morts», ainsi que par des obstacles artificiels comme des tas de sable et des étangs sur bâches synthétiques. Un parcours de golf demande en outre le déplacement de grandes masses de terre, afin de donner au paysage le relief voulu par le jeu. Les surfaces de compensation écologique sont bien là, mais souvent isolées, et leur aménagement les met avant tout au service du jeu. Les golfs posent d'autres problèmes, comme les restrictions d'accès imposées à la population qui ne pratique pas ce sport, ou la forte consommation d'eau. Durant la canicule de l'été 2003, cette situation a engendré des tensions et provoqué quelques conflits avec les agriculteurs. Des problèmes de circulation peuvent aussi survenir sur le plan local, dans la mesure où les golfeurs qui empruntent les transports publics pour se rendre à pied d'œuvre forment une infime minorité.

Dans son étude «Le golf en Suisse – Données statistiques sur les terrains de golf», réalisée par Matthias Trauffer à l'occasion de son stage, la FP présente les derniers chiffres disponibles illustrant le boom du golf en Suisse: depuis l'ouverture du premier parcours en 1891, à St-Moritz, le nombre de terrains a augmenté régulièrement jusqu'à la fin des années 1980, pour exploser ensuite dans les années 1990 (cf. graphique). En 2003, on dénombrait 80 terrains, dont 6 golfparks publics gérés par Migros. Ainsi, malgré la place qu'occupent les Alpes dans notre pays (2/3 de sa superficie), la densité des terrains de golf y est une des plus fortes d'Europe. Un pays comme l'Autriche, dont le relief est comparable à celui de la Suisse, a une densité de moitié inférieure. Les parcours de golf en Suisse recouvrent une superficie totale de 30 kilomètres carrés, ce qui correspond à la surface du lac de Brienz.

Depuis 1990, 46 terrains ont été créés de toutes pièces et 9 ont été agrandis, alors que 4 installations vont l'être prochainement. Les exigences initiales de l'Association Suisse de Golf – soutenant en 1991 qu'il fallait ouvrir 20 terrains supplémentaires d'ici l'an 2000 –



Wachstum der Schweizer Golfplätze (Quelle: Trauffer 2003)

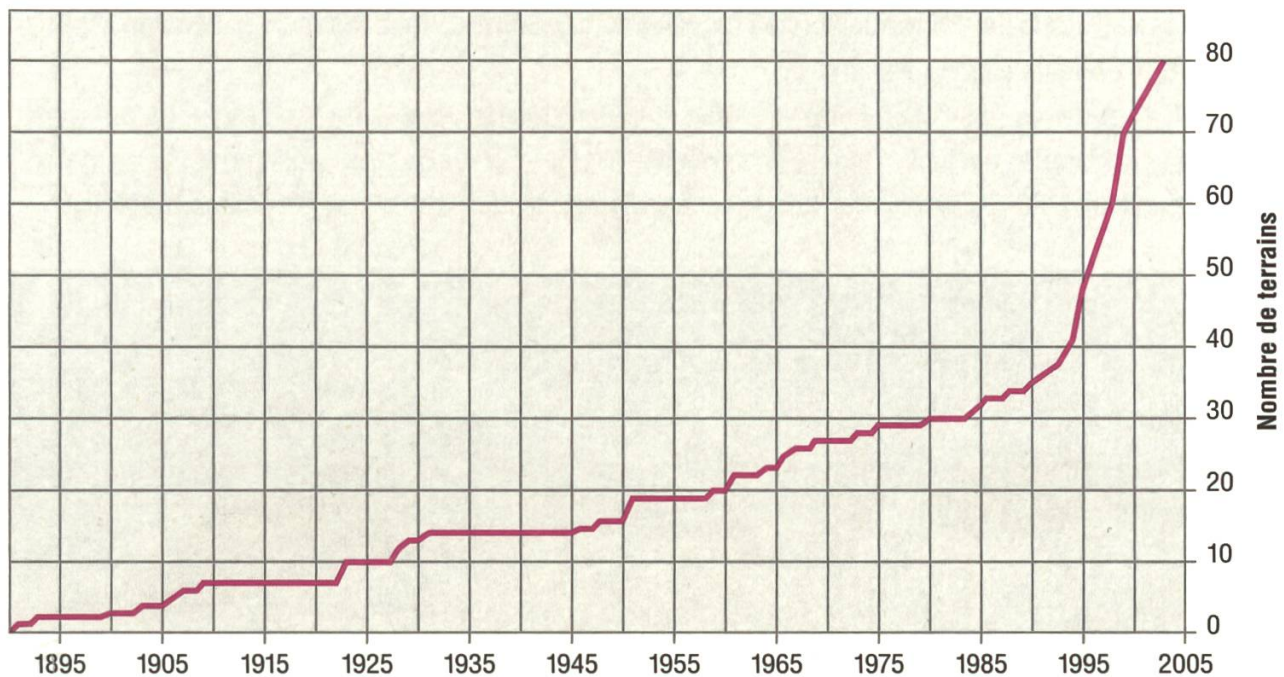
26

stagnieren. Die sechs öffentlichen Migros-Plätze sind durchschnittlich häufiger bespielt und effizienter genutzt.

Diese Fakten verdeutlichen, dass ein weiteres Golfplatzwachstum in der Schweiz mit dem Argument der Nachfrage nicht mehr begründbar ist. Und dennoch sind der SL rund 50 mehr oder weniger ernsthafte Golfprojekte bekannt. Von diesen befinden sich dreizehn im alpinen und elf im nicht-alpinen Agglomerationsraum sowie siebzehn im alpinen und neun im nicht-alpinen ländlichen Raum.

Auch die Migros, die Golf als Volkssport propagiert, möchte weiter expandieren: So sind in Oberkirch LU oder auf dem Wädenswiler Berg ZH neue, 80 Hektaren grosse «Public-Golfanlagen» geplant. Für einzelne Landwirte, die wirtschaftlich unter Druck stehen, kann ein solches Projekt durchaus attraktiv sein, schliesslich offeriert der Grossverteiler 4000 Franken Pachtertrag pro Jahr und Hektare. Für andere hingegen wird es auch existenzbedrohend: So wehren sich einzelne Bauern in Oberkirch LU dagegen, dass fruchtbares Landwirtschaftsland, das sie pachten könnten, für einen Golfplatz geopfert wird. Zu grossen Konflikten führen auch die Vorhaben in der bündnerischen Surselva, im Raum Leuk VS, in Mönchaltdorf ZH sowie am Pfannenstiel in Meilen ZH. Die beiden letzteren Projekte haben die Vorprüfung beim Kanton nicht überstanden. Die kantonale Baudirektion gewichtete die Interessen der Landwirtschaft (allerbestes Kulturland) sowie des Natur- und Landschaftsschutzes (grösste unversehrte Geländekammer an exponierter Lage am rechten Zürichseeufer) höher als jene der Golfplatzinitianten.

Diese unmissverständliche Haltung unterstreicht die Forderungen der SL, die sich aus der erwähnten Studie ableiten lassen:



Croissance des terrains de golf en Suisse (source: Trauffer 2003)

ont été satisfaites au-delà de toute espérance! Dans le même temps, le nombre de membres par club n'a plus augmenté de manière significative en Suisse depuis 1990, alors que les clubs des pays voisins ont des effectifs nettement plus importants. Le taux de croissance du nombre des golfeurs en Suisse semble en revanche stagner et représente une augmentation nette de 4 à 5000 personnes par année. Les 6 parcours publics de Migros enregistrent une fréquentation moyenne plus forte et sont exploités de manière plus efficace.

Ces faits démontrent qu'il n'est plus possible de justifier une nouvelle augmentation du nombre de parcours de golf par l'argument de la demande. Et, pourtant, la FP a connaissance d'une cinquantaine de projets plus ou moins sérieux et plus ou moins avancés, dont 13 dans des agglomérations des Alpes, 11 dans des agglomérations non alpines, 17 dans des zones rurales alpines et 9 dans des zones rurales non alpines.

L'entreprise Migros, qui propage dans le public l'idée que le golf est un sport populaire, voudrait aussi développer ses propres projets: à Oberkirch LU ou sur la montagne de Wädenswil ZH, il est prévu de construire de nouveaux golfs publics de 80 hectares. Pour quelques paysans dont l'avenir économique s'annonce difficile, de tels projets tombent à pic, puisque le grand distributeur offre 4000 francs pour le bail à ferme par année et par hectare. D'autres, en revanche, sont menacés dans leur existence même: c'est ainsi que certains agriculteurs d'Oberkirch LU se battent pour empêcher que de bonnes terres agricoles fertiles, qu'ils pourraient affermer, ne soient sacrifiées sur l'autel du golf. Les projets de Surselva dans les Grisons, dans la région de Loèche VS, à Mönchaldorf ZH ainsi qu'au Pfannenstiel, à Meilen ZH, sont source de graves conflits. Les deux derniers n'ont pas franchi l'obstacle de l'examen préalable par le canton. La direction

- Das Verhältnis der Mitglieder zu den Spielenden pro Golfplatz ist auf den bestehenden Golfplätzen deutlich zu verbessern.
- Die Argumente «Einschränkung der freien Zugänglichkeit», «Verlust eines Erholungsraumes», «kulturlandschaftliche Entwertung» sowie die «Folgen für die Landwirtschaft mit Blick auf die Agrarpolitik 2007» sind in der Interessenabwägung deutlich stärker zu gewichten als bisher.



2
28

- Neue private Golfplätze sind aufgrund der stagnierenden Nachfrage und der schlechten Auslastung nur noch in Einzelfällen zu bewilligen. Hierfür sind folgende Abklärungen nötig:
 - Standorteignung und (über-)regionale Bedarfsabklärungen
 - Nachweis der Sozialverträglichkeit
 - Abfederung der negativen Auswirkungen auf die Landwirtschaft, denn Agrarflächen dürfen nicht zum Zwecke der privaten Kapitalanlage und auf Vorrat in Golfplätze umgewandelt werden.

Für den Bau von Golfplätzen sind grosse Terrainveränderungen nötig, wie in Puidoux VD

La construction de terrains de golf implique de gigantesques terrassements, ici à l'exemple de celui de Lavaux, à Puidoux VD



Golf de la Brèche, Siders und Grône VS: Die geschützten Bereiche im Golfplatzperimeter sind bescheiden und werden von Jahr zu Jahr kleiner

Golf de la Brèche, Sierre et Grône VS: Les surfaces protégées à l'intérieur des terrains de golf sont minuscules, et rétrécissent d'année en année

cantonale des travaux publics a considéré que les intérêts de l'agriculture (une terre cultivable de toute première qualité) et de la protection de la nature et du paysage (la plus vaste contrée encore intacte dans une zone exposée sur la rive droite du lac de Zurich) pesaient d'un poids plus lourd que ceux des auteurs des projets. Cette attitude sans équivoque corrobore les exigences de la FP, qui découlent de l'étude en question:

- Le nombre de membres par terrain de golf par rapport au nombre de joueurs doit être nettement amélioré sur les parcours déjà en exploitation.
- Dans la pesée des intérêts en présence, il faut accorder beaucoup plus de poids que jusqu'ici aux considérations liées à la «restriction à la liberté d'accès», à la «disparition d'une aire de repos», à la «dévalorisation du paysage traditionnel», et davantage aussi aux «conséquences pour l'agriculture dans l'optique de la politique agricole 2007».
- La construction de nouveaux parcours privés ne doit plus être autorisée que dans des cas particuliers, en raison de la stagnation de la demande et du faible nombre actuel de membres par club. La construction sera autorisée uniquement après les examens suivants:
 - Adéquation du site et évaluation du besoin (supra)régional
 - Compatibilité avec les exigences sociales
 - Atténuation des conséquences négatives pour l'agriculture, car les terres agricoles ne doivent pas être transformées en terrains de golf à des fins de placement de capitaux privés et pour constituer des réserves.